

gemacht, wieder ausgekratzt ist und weiter gedreht werden kann.

Der Direktor benutzt die Zeit, um sich auszutoben; „Ruhe“, „Silence“, flimmert der Scheinwerfer auf die Szene, und dann kann es weiter gehen.

Was ist los? Hat den Direktor eine Tarantel gestochen? Er fuchtel mit den Armen, springt in die Luft, zieht die Beine im Sprung bis unter das Kinn, wirbelt sich um sich selber, fällt in die Knie, droht mit Fäusten in den Himmel, seine Kinnbacken klappern — jetzt hat er sich tatsächlich ein Stück Zunge abgebissen . . . ach so . . . ach ja . . . er darf ja nicht reden! Er liegt auf den Knien, ringt die Hände und fleht vor der Diva um etwas mehr Seelenschmerz. Er stampft mit den Füßen, boxt mit den Fäusten ins Leere, wie soll er dem Darsteller da drüben begreiflich machen: mehr Energie! Mit süßem Lächeln und scharfem Emporschnellen des kleinen Fingerchens entlockt er dem Kammerkätzchen ein neckisches Wort — mit ausgeholtem Schwung treibt er die Szene wieder zusammen . . . der Arme, wie, wie soll er sich nur begreiflich machen! Sein Hemd ist zum Auswinden naß. Dazu die Schadenfreude der andern . . . der Direktor, der gestern noch einen so großen Mund hatte, muß schweigen und einmal erweisen, daß er selbst sich mimisch ausdrücken kann.

„Gut“, „Stopp“, „Halt“, „Schluß“, flimmert jetzt der Tonüberprüfer hinter seinen 5 Glasscheiben hervor: „die weiblichen Teppiche müssen raus! und die Tischecke da drüben ist männlich!“

??? ist der Mann wahnsinnig? Ich ließ mir der Rede Sinn erklären. Es gibt Teppiche, die die Akustik des Raumes so beeinflussen, daß Männerstimmen leiden, während sie Frauenstimmen sanft glätten; es gibt Tischkanten, die Frauenstimmen im Raum kreischisch machen; es gibt Sofas, die Kinderstimmen verschlucken, es gibt Baumattrappen, die Hundebellen in heiseres

Husten verdrehen . . . Ihr Laien habt ja keine Ahnung, was wir da aufgewirbelt haben mit dem Sprechfilm! . . .

„Stopp“, „Halt“, „Schluß“ . . . Die Stiefelsohlen des Stars haben geknarrt, der Tonüberprüfer stellt fest, das wird auf der Platte herauskommen, als führe ein Eilzug über eine Brücke. Ein seidener Mädchenrock hat einen Stuhl gestreift . . . das klingt, als ob es hagele . . . mein Gott, was alles zu beachten ist . . . die Rede des Präsidenten von Amerika neulich war einfach unbrauchbar — fallende Regentropfen wirkten nachher wie Maschinengewehr-Feuer. Zeitungspapierrascheln betäubt den Ton; Rascheln mit nassem Papier dagegen gibt ihm eine natürliche Färbung . . . was wird man erst alles herausfinden müssen!

„Stopp“, „Halt“, „Schluß“ flackert es schon wieder.

Das geht nicht. Dialog und Geste müssen den gleichen Takt haben. Das Wort läuft der Bewegung meist davon. Die Filmtechnik verlangt langsame Bewegung — aber kann man ein Wort in die Länge ziehen? . . . wie wirkt ein in die Länge gezogene: „Du Schuft . . . Du Elender . . . d . . . u . . . Sch . . . u . . . f . . . t . . . d . . . u . . . E . . . l . . . e . . . n . . . d . . . e . . . r . . .“

Bis solch ein Film von A bis Z in Wort und Bewegung aufeinander eingestimmt ist . . . kannst du dir, lieber Kintoppstammgast, einen leisen Begriff machen, was da alles klappen muß?

Der Monitor ist heutzutage einer der Atelierlöwen: er ist ebenso wichtig, wie der leibhaftige Herr Direktor. Er haftet dafür, daß die ganze Soße richtig gemischt ist; er tönt Töne gegeneinander ab; verstärkt, schwächt Geräusche; er kann ein schüchternes Schreien einer Anfängerin in einen gellenden Hysterischrei einer Weiberbestie verwandeln; er kann das zu rabauzige „ich liebe dich . . .“ honigsüß überstreichen; er kann Kinderstimmen laut und deutlich herausbringen, so daß man sie wirklich versteht, und er kann einen Löwen brüllen lassen,